

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 25

Artikel: Aus dem Wirthshaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und weiß, daß Doktor Zoos
Zwei Stedenperde füttert
Und bindet fleißig los.

Auswanderung heißt das eine,
Das er geritten so oft,
Doch ohne an's Ziel zu kommen.
Auf einmal, ganz unverhofft

Von einem Andern geritten,
Fliegt es dahin an's Ziel.
Herr Zoos, da sieht man's deutlich:
Biel peitschen nützt nicht viel!



— Aus dem Wirthshaus. —

Süffel. Na, da haben wir die Bejcheerung; was sie in Berlin gemacht, das ahnen sie nun in unserer Bundesversammlung nach: der Zoll ist an der Tagesordnung.

Schnüffel. Paß, sehr dumm, da verlieren ja unsere Herren ihre Größe.

Süffel. Wie so denn?

Schnüffel. Schau, bisher hat man von ihnen gesagt: Jeder Zoll ein Nationalrath, und jetzt heißt's dann: Jeder Nationalrath ein — Zoll.

— Neues Lied für eine alte Versammlung. —

Ich sitze in des Landes Rath
Und habe Nichts zu thun,
Denn jede noch so kleine That
Ist jetzt nicht — opportun.

Ich hab' im Leben Nichts gethan
Und will nun endlich ruh'n,
Drum weich' ich nicht aus meiner Bahn,
Weil dies nicht — opportun.

Die Zeit ist schlecht besonders jetzt,
Deshalb beschliess' ich nun:
Das Tagegeld, das ist zuletzt
Noch einzig — opportun!

— Stanislaus an Ladislaus. —



Gelipptes Bruderherz!

Nicht nur ich sondern auch Du! aber was mich tiefe Wochen am meistischen verzürnte, daß der goßverdammlichtige Landigel, welcher den Brüllli Sauer pfarr-Ehr transfortablirte wie einen weltlicher Spizelbus, nicht sofortigt der beese Feind vom Erzboden aufgelpsd und zu stimzedel ver-rupfen hat. Aber worauf wir zwu und mitsammel dem a b zelligen Ceren-bürgel unser geh Bett erheben wolen, das so tanniges Teufelhoolen nach-treglich toch noch abgehalden wirt. Ueberligens weis mer gar nicht, wo man in Kuzunst hin sol mit allsalzigem Gebhet für das gut Weter nachdems die neuerfindeten Webderprognöster vom ein Dag zum andern selber machen! — sol mer eptwa für diese Prognöster Heidenperfonen betten thuen? — und obz alsdenn Einenfluß hette aufs Gutwetter? Was meinst? — Bruder-herz? welches gegrüst seiest.
Stanislaus.

— Zeitspiegel. —

Wer reitet feldain so tollkühn und wild?
Es ist des heutigen Schwindels Bild.
Man besteigt waghalsig das hohe Ross
Und auf gut Glück hin sprengt man d'rauf los.
Ohne richtige „Hälf“ und richtigen Sporn
Setzt kühn man hinweg über Stoppel und Dorn,
Bis Einer fallirt, wie es häufig sich fügt,
Und abgesattelt am — Boden liegt.

— Wasser-Johne. —

Fremder, neben einem Zürcher beim Frühstück: Bitte tausendmal um Entschuldigung, daß ich Ihnen den Milchtopf über den Kopf ausgeschüttet. Wird man wohl die Flecken wieder ausbringen?

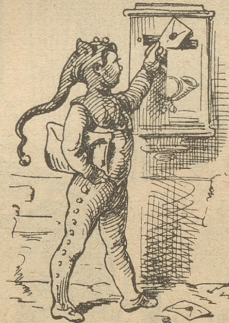
Städter: Berubigen Sie sich. Das ist ja Marktmilch. Die verursacht nie Fettflecken. Im Gegentheil, sie ist so allen Fettgehaltes beraubt, daß sie auf Kleider geschüttet wahrhaft fettgerig jeden Flecken aufsaugt, wie ein Schwamm das Wasser. Danke Ihnen also bestens.

Fremder: Nicht möglich!

Städter: Doch, doch. Auch warne ich sie vor reichlicherem Marktmilchgenuß. Er vermag auch den stärksten Mann binnen kurzem zu einem Opfer der Abgehrung zu machen.

— Weitem Text siehe in der Annoncen-Beilage. —

— Briefkasten der Redaktion. —



F. K. i. P. Nein, das Wort ist wirklich von Shakespeare; selbst Büchmann weiß nichts anderes. — L. J. i. R. Ein ganz gewöhnlicher Druckfehler, der wenig Lacher produziert. — Lerche. Allzu scharf macht scharig. Vielleicht das nächste Mal. Das Versprochene nicht eingetroffen und das Letzte beinahe zu spät. — Lenzburg. Gelegentlich im Heiblatt. — F. i. S. Der Herr Gemeinderath R. schreibt aus: „Da es oft vorkommt, daß Knaben mit Rindvieh über meinen neuerstellten Weg im Gieshübel gehen, so mache ich bekannt, daß dies künftig Strafe nach sich zieht, denn ich habe diesen Weg nur für mich machen lassen.“ Ein hübsches Stück Selbstkenntniß. — J. H. i. Laus. Ihrem Wunsche kann nicht entsprochen werden. Wenden Sie sich an unsere Annoncen-Expedition. — Altbaier. Dieser Milchladen ist schon sehr alt. — H. S. i. R.

Sie kämpfen diesen Span am besten mit den zukünftigen Behörden aus. — Titania. „Wohl ergeh' es, Engel, Dir! Werde licht und lichter! Ach, Dein Knabe wurde hier unterdeß ein Dichter. Muß nun reimen früh und spät für sein täglich Leben; kannst Du keinen bessern Rath dann und wann ihm geben?“ — W. i. L. Für unser Blatt doch etwas zu leicht. Nächste Woche erfolgt die Retoursendung. — J. R. i. R. Wenn diese Bettelci um Ehrenwein wirklich auf geschilderte Art ausgeführt wurde, dann — haben Sie Recht; illustriren geht aber nicht an. — Peter. Wenn so viel „Gleichzeitiges“ kömmt, muß immer der Papierford seinen Theil haben. — F. A. I. i. Cal. Besten Dank für die neuen Zusendungen. — H. K. i. M. Davon haben wir bis zur Stunde noch Nichts gehört, daß Herr Ständerath Freuler in Folge seiner siegreichen Motion den Namen ändern wolle. »FREULER« schrieben sich seine Altvordern; zu dieser Schreibweise zurückzukehren wäre also wohl auch genügend. — Spatz. Ist wirklich der Postwagen in einem Riete versunken? — S. i. H. Hier sind allein die Bedingungen des Kontraktes maßgebend. — F. i. H. Wir entsprechen mit Vergnügen und gewärtigen gerne Ihre regelmäßigen Zusendungen. „Krieg dem Krieg“ ist sehr schön. — W. i. B. Das nächste Mal etwas einlässlicher. Wir rechnen auf Revanche. — L. P. i. O. Dafür gibt sich der „Rebelspalter“ nicht her. — V. i. G. Besten Dank. — Auf diverse Anfragen: Das „Tableau der Bundesversammlung“ wird der nächsten Nummer beigelegt. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Abonnements

auf den „Rebelspalter“ werden fortwährend angenommen
per 3 Monate Fr. 3, per 6 Monate Fr. 5. 50,
per 12 Monate Fr. 10

franko durch die Schweiz, für das Ausland mit Portozuschlag.

Für die Monate Juni bis September eröffnen wir ein Saison-Abonnement à Fr. 4.

Neueintretende Abonnenten erhalten das „Tableau der Bundesversammlung“ gratis nachgeliefert.

Die Expedition.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.